Spanien.

Der Rückzug der Truppen aus Irun, nachdem die Festung glücklich entsetzt war und die Carlisten sich geflüchtet hatten, erregt nicht geringes Aufsehen. Wie zur Erklärung dieser auffallenden That von Kennern des spanischen Kriegsschauplatzes versichert wird, wäre es von Laserna sehr gewagt gewesen, den Carlisten in die baskischen Provinzen zu folgen, welche von einer dreifachen Gebirgskette geschützt sind. Beinahe 300,000 Mann werden erforderlich sein, um bei der jetzigen vorgerückten Jahreszeit einen Kriegszug in das baskische Gebirgsland zu unternehmen, dessen von hohen Bergen umfaßte Thäler den Carlisten großen Rückhalt gewähren.

Nachträglich zu den Kämpfen, welche zum Entsatz Iruns von den Carlisten geführt, schreibt der Berichterstatter der „K. Z." aus Bayonne unter dem 12:

Gestern Nachmittag ließ ich die Generale Laserna, Partillo und Blanco mit ihren zehn Bataillonen an dem alten Telegraphen-Thurm oberhalb des Passes von Gainchuzqueta, dem Pedro Abanto von Irun, zurück, um durch einen ziemlich beängstigenden und vollständig menschenleeren Engpaß in's Thal der Bidassoa und nach Irun hinunterzusteigen. Die von ihren Drangsalen befreite Stadt machte einen ähnlichen trüben Eindruck wie Bilbao am 3. Mai. Die Straßen voller Schutt, Trümmer und zerbrochener Möbel, die Leute wie eben aus einer schweren Betäubung erwacht. Einige Häuser sind verbrannt und eingestürzt, an andern klaffen ganze Stockwerke auf. Am meisten haben natürlich die Dächer gelitten. Das Haus des preußischen Vice-Consuls zu Irun ist von den Carlisten auf das Sorgfältigste geschont worden. Sie haben sogar ausdrücklich sagen lassen, daß es ihre Absicht sei, die deutsche Flagge zu achten. Man sieht also, daß „Nautilus" und „Albatros" nicht vergeblich gekommen sind. In Hendaye steckt seit einigen Tagen noch immer Santa Cruz nebst anderen „ausgewiesenen" Carlisten-Chefs.

Bazaine wird zum Donnerstag in Madrid erwartet. Die neuerdings wieder auftretende Nachricht, daß er der Regierung seine Dienste angeboten habe, wird abermals von zuständiger Seite in Abrede gestellt. Bazaine wird als einfacher Privatmann in Madrid leben.

Rußland.

Das „Kl. T.-B." meldet aus St. Petersburg unterm 16. d. ferner über angebliche Verhaftungen wegen einer angezeigetelten Verschwörung, daß dieselben unter Beobachtung strengen Schweigens über die ganze Angelegenheit fortgesetzt werden. Die officiösen Berichterstatter seien angewiesen, die Verschwörung in Abrede oder als unbedeutend hinzustellen. Die Polizei sei unter der persönlichen Leitung Trepoff's rastlos thätig. Der Geheimbund soll sich von Warschau bis zu dem Auner erstrecken und sehr einflußreiche Personen zu seinen Mitgliedern zählen. Gleichzeitig soll es sich dabei um ein Losreißen der Kleinrussen von den Großrussen handeln. In allen Kreisen der Gesellschaft herrscht große Aufregung. Diese Mittheilungen sind jedenfalls mit großer Reserve aufzunehmen, da sie bis jetzt noch keinerlei Bestätigung gefunden haben.

* Seit etwa vierzehn Tagen ist die medicinische Akademie in St. Petersburg unausgesetzt der Schauplatz tumultuöser Scenen, die von den Studenten veranstaltet werden. Die Vorlesungen mußten deßhalb häufig unterbrochen werden. Bei dem letzten Excesse versammelten sich die Studenten in dem Hofe der Akademie, etwa 500 Mann an der Zahl, und stellten die Forderung, daß ein unbeliebter Professor von der Akademie sofort entfernt werden solle. Die Sache wird nun von einer Untersuchungskommission ausgetragen werden. Ein Professor Cyon, der sich durch Strenge gegen die Studenten und maßlose Angriffe auf beliebte Professoren auszeichnet, soll Ursache der Tumulte sein.

* Der große Theaterbrand in Tiflis, über welchen wir berichteten, hat ein schlimmes Licht über das dortige Polizei- und Feuerlöschwesen geworfen. Das Feuer brach genau gegenüber dem Feuerlösch-Commando und der Polizei aus, die Feuerwehr ließ aber nichts von sich hören. Nachdem die Flamme vor den Augen Tausender schon eine Stunde gewüthet hatte, erschienen eine kleine Spritze, deren Strahl nur bis zu der halben Höhe des Gebäudes emporreichte, drei Wasserfäßer und eine Holzleiter auf dem Brandplatz. Die Feuersbrunst ging indeß langsam vor Aller Augen aus einem Fenster zum andern der Facade über. 2½ Stunden dauerte es, bis das Feuer das Theaterlocal selbst ergriff. Dann brannte es total nieder. Die Einwohner sind in Verzweiflung über das Unglück selbst, zumeist aber über das Geld, daß sie unnütz für die Polizei und das Löschwesen selbst hergeben müssen.

Amerika.

Ein Gerücht spricht von einem Vergleich zwischen den beiden streitenden Parteien in den La Plata-Staaten.

Die von einem französischen Blatte, allerdings unter Reserve gebrachte Nachricht, findet durch eine weitere telegraphische Meldung eine gewisse Bestätigung. Darnach sind die zur Verfolgung des Insurgentengeschwaders ausgesandten Kriegsschiffe der Regierung des Präsidenten Avellanada nach Buenos Ayres zurückgekehrt, ohne ein Gefecht mit den Insurgenten bestanden zu haben, und auch die Landtruppen vermieden die Ausführung neuer Bewegungen, welche zu einem Zusammenstoß führen konnten. Der Vergleich soll auf Grund der Einwilligung des Präsidenten Avellaneda zu Stande gekommen sein, sein Amt niederzulegen und eine neue Präsidentenwahl stattfinden zu lassen.

Die Stadt San Geronimo auf Cuba ist einem neworker Telegramme zufolge von Insurgenten genommen und niedergebrannt worden. Die Garnison, bestehend aus 200 Mann wurde niedergemacht. Das Dorf Mayari auf derselben Insel ist durch eine Ueberschwemmung vernichtet worden.

* In der Nähe von Toronto (Berein. St.) wurden aus einem Waggon der Westbahn 150,00 Dollars geraubt. Fünf Räuber hatten die Bahnbeamten überrascht, sie gefesselt, sich des Geldes bemächtigt und sich dann auf und davon gemacht, ohne auch nur eine Spur zu hinterlassen.

Asien.

Nach neuern Berichten aus China ist Fürst Kung von der himmlischen Majestät wieder zu Gnaden aufgenommen worden, nachdem er vierundzwanzig Stunden ohne den fürstlichen Titel hatte schmachten müssen. Diese Restitution beweist einen Sieg der friedensfreundlichen und den Fremden günstigen Partei in China.

Vermischtes.

— [Ein Hirtenknabe als Banknotenfälscher.] Vor dem Geschworenengericht zu Tarnow stand vor einigen Tagen ein 14 Jahre alter Hirt unter der Anklage der Fabrication von Fünf-Gulden-Noten. Dieser junge Künstler machte die Falsificate ohne Presse und Lithographie — aus freier Hand, während er das Vieh weidete. Statt der Tusche benutzte er eine aus sogenanntem Weizenrosste angefertigte Tinte und die Hollunder-Beeren gaben die rothe Farbe. Der Bursche kann nur nothdürftig lesen, schreiben lernte er nie, dafür aber zeichnete er schon seit frühester Kindheit Figuren mit Kohle an den Wänden. Die ungewöhnliche Anlage des Knaben zum Zeichnen entwickelte sich aber erst dann auf erstaunenswerthe Weise, als er Banknoten nachzuahmen begann, die er seinem Vater entwendet und an deren Stelle er dann seine Falsificate unterlegte. So wurde der Vater der unwissentliche Verausgaber der von seinem Sohne gemachten Falsificate. Als das Gericht die Richtigkeit des vom Knaben abgelegten Geständnisses bezweifelte, legte er eine Probe seiner Geschicklichkeit ab und fertigte binnen einer halben Stunde eine Fünf-Gulden-Note an; auch erbot er sich zur Anfertigung des Portraits eines der Richter und entwarf mit dem Bleistifte das Portrait des Gerichtspräsidenten mit einer staunenswerthen Aehnlichkeit. Der junge Banknoten-Fabrikant wurde auf drei Jahre ins Correctionshaus abgegeben.

— [Gummi-Ueberschuhe für Pferde.] Diese Schuhe, auf welche einem Mr. J. Dean in Newark (Ber. Staaten) ein Patent ertheilt worden ist, werden in ganz ähnlicher Weise, wie die Gummischuhe für Menschen hergestellt und bedient man sich dazu des besten Kautschuks. Sie sollen das Hufeisen ersetzen und mannigfachen Krankheiten vorbeugen, denen der Huf der Pferde unterworfen ist; nach den Angaben des Erfinders sind bereits zahlreiche hufleidende Pferde durch die Anwendung dieser Schuhe an Stelle der Hufeisen geheilt. Der Gummischuh kann leicht an- und abgelegt werden, so daß das Pferd im Stall oder auf der Weide denselben nicht zu tragen braucht. Die Kosten des Schuhes sollen sich um ein Drittel höher stellen, als die Eisen, das Gewicht des Schuhes 40 Procent niedriger, als jenes des letzteren. Die Schuhe werden in 16 verschiedenen Größen hergestellt, so daß dieselben regelmäßig genau passend zu haben sind.

— [Ein curioses Leichenbegängniß.] Der unter dem Namen „General Dot" bekannte amerikanische Zwerg ist in den letzten Tagen im Hotel des Etrangers in Paris gestorben. Seine Beerdigung machte einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Ein KinderSarg war für den kleinen General mehr als hinreichend. Berühmtheiten der Kirchweihfeste und Jahrmärkte begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Sein intimster Freund, ein gewaltiger Riese, trug unter lautem Weinen den Sarg unter dem rechten Arm. Ihm folgte der Kormal des Generals, ein Amerikaner Namens Gibbs, hierauf ein unter dem Namen der „Zuckerhut-Mensch" (l'homme pain de sucre) bekanntes Individium, dessen langer, spitzer Kopf auf allen Jahrmärkten Heiterkeit erregt, — dann der Scelett-Mensch, ein Weib mit drei Armen und zum Schlusse einige abgerichtete Hunde, welche des Generals gute Freunde waren und von Gibbs mit ihm zugleich ausgestellt wurden. Alles das ging, tanzte, und hüpfte untereinander zum großen Erstaunen der Vorübergehenden.

— [Einsturz.] Am 12. stürzte das Dachwerk der im Bau begriffenen Kirche der Gemeinde Damm bei Aschaffenburg unter furchtbarem Krachen zusammen. Die in gothischem Stile gebaute Kirche war in Mauerwerk, Zimmerarbeit und bis zu einem Drittel in Dachdeckerarbeit vollendet. Das mittlere Kirchenschiff stand aus Pfeilern mit Spitzbogen, das Fundament der Pfeiler, so wie auch die Säulenhöhe besteht aus Sandsteinen, während die Bogen aus Feldbacksteinen (Russen) gebaut sind. Die äußeren Umfassungswände so wie die Bogen bestehen aus rauhem Sandstein-Mauerwerk, welches Material aus den Brüchen von Heiligenbrücken bezogen wurde. Das Chor war im Mauerwerk bis zum Aufschlagen der Zimmerarbeit vollendet. Die Maurer so wie der Bauführer hatten sich gerade von der Arbeit zum Morgenessen entfernt, während die Schieferdecker noch auf dem Dache waren, als der Einsturz erfolgte. Das ganze Dach, die das mittlere Langschiff überwölbenden Spitzbogen und ein Theil des Mauerwerks des Thurmes stürzte in das Innere der Kirche hinein, und begrub 5 Schieferdecker und einen Zimmermann unter den Trümmern. Menschen waren schnell zur Hand und das Rettungswerk begann sofort, der Schieferdeckerlehrling war sogleich todt, die übrigen sind mehr oder minder schwer verletzt.

— [Bilderdiebstahl.] Unter den pariser Künstlern herrscht große Aufregung. Ein Bilderhändler, welcher den unwahrscheinlichen Namen Rothschild führt, ist mit einer ganzen Sammlung von Gemälden, die ihm anvertraut war, über die Grenze, nach Belgien oder England gegangen. Die Bilder, welche er entführt, sollen einen Werth von 40 ,000 Fr. haben.

— [Die Zahl der Petitionen], welche an den Reichstag gelangt, wächst mit jedem Tage. Eine übergroße Anzahl derselben betrifft die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, viele wollen auch die Wiedereinführung der Schuldhaft und ähnliche Herstellung abgeschaffter Mißbräuche. Auch die Kategorie der komischen Leute fehlt nicht unter den Bittstellern, ein Patent beantragt zu veranlassen, „daß das Zwei-Markstück fortan auch Bismarck genannt werde." Sonst hat er weiter keine Schmerzen.

— [Für Mathematiker.] Petersburger Blättern zufolge hat ein Zögling des dortigen Ingenieur-Institutes einen Rechen-Apparat zum Lösen von Gleichungen dritten und vierten Grades auf mechanischem Wege erfunden. Der Erfinder hat die diesbezüglichen Zeichnungen und Berechnungen einer Fachmänner-Commission zur Prüfung vorgelegt und ist gesonnen, ein Privilegium auf seine Erfindung zu nehmen.

— [Origineller Componist.] Die „Gazzetta di Venezia" läßt sich von einem in Venedig lebenden Amerikaner erzählen, ein in Boston lebender Lehrer Namens Greeler habe sich durch des seligen Gretry Beispiel, der einmal eine holländische Zeitung in Musik setzte, verleiten lassen, die amerikanische Constitution zu vertonen. Es ist das ein großer gemischter Chor mit Orchesterbegleitung. Die Einleitung ist recitativisch gedacht und wird von den Bässen gesungen; im ersten Artikel führt der Tenor die Melodie, bei den andern Artikeln treten Soprane und Bässe in die erste Linie. Jener Theil der Constitutions-Acte, welcher von den Rechten der Staaten handelt, wird als besonders melodiös gepriesen. Die Commentare, Novellen, Zusatz-Verordnungen u. s. w. sind fuait und bilden die Einleitung zu einem großen Finale, das hauptsächlich mit finanziellen Angelegenheiten sich beschäftigt. Wenn das kein Humbug ist, dann ist es der capitalste Spaß, den die Musikgeschichte zu verzeichnen hat.

— [Wir werden immer civilisirter.] In Shoeburyneß wurden letzthin Experimente mit einem neuen Sprenggeschosse gemacht, das in seinen Wirkungen furchtbar verheerend zu werden verspricht. Es waren dieß gewöhnliche neunzöllige Granaten, deren explodirendes Element nasse Baumwolle statt des Wassers war. Das Resultat war ein außerordentliches. Die Geschosse zersprangen nämlich buchstäblich in Tausende von Stücken, während 300 Stücke bei der Wasserfüllung und nur 30 Stücke bei der alten Pulverfüllung das Gewöhnliche waren.

— [Die „haarigen Männer".] In einer zu Sacramento von dem frühern amerikanischen Vertreter am Hofe des Mikado, Herrn de Long, gehaltenen Vorlesung über Japan kam Redner ausführlich auf die auf der Insel Jesso und den Kurilen ansässigen „Ainos" oder „haarigen Männer" zu reden, welche von den Japanesen als die Urbewohner Japans angesehen werden. Die Ainos, sagte der Redner, unterscheiden sich gänzlich in Sitten, Sprache und Aussehen von den Japanesen, Chinesen, Mandschus und andern Nationen des Ostens. Sie haben volle, wallende, schwarze Bärte, die in vielen Fällen bis über die halbe Brust reichen. Sie sind außerordentlich gutmüthig, milde in ihren Gewohnheiten, geschickte Jäger und Fischer, intelligent und tapfer. Verbrechen sind fast ganz unbekannt unter ihnen, doch sind sie so uncultivirt, daß sie keine Ahnung von ihrer Abstammung haben, von Zeitrechnung nichts wissen, den Werth des Geldes nicht kennen und nicht einmal Eigennamen besitzen. Sie nennen ihre Kinder „Eins", „Zwei", „Drei", u. s. w. Hohergestellte begrüßen sie, indem sie mit gekreuzten Beinen sich auf die Erde setzen, das Haupt verbeugen, die Hände zusammenlegen und dreimal gegen ihr Gesicht heben, als wenn sie Erde und Wasser über sich ausschütteten; hierauf streicheln sie sich mit beiden Händen dreimawohlgefällig den Bart. Diese Art der Begrüßung ist, glaube ich, analog derjenigen der alten Hebräer, und auch der Bart und die

Fleischfressende Pflanzen.

Man kennt schon lange die Thatsache, daß es Pflanzen giebt welche, wie thierische Organismen, größere Bewegungen ausführen, die einem äußeren Reiz zweckmäßig angepaßt sind. Wir finden auch auf unsern Feldern Gewächse, welche solche Eigenschaften zeigen; keins aber hat sich so viel Ruf erworben, wie eine americanische Pflanze, die Fliegenfalle, Dionaea muscipola. Jedes Blatt des Gewächses trägt an seinem Ende einen rundlichen, in der Mitte etwas eingefallenen Fortsatz, der mit drüsigen Haaren bewachsen ist. Setzt sich eine Fliege auf diesen Fortsatz, so klappt er zusammen und das Thier ist gefangen. Kitzelt man ihn mit einer Spitze oder mit einem Steinchen, so macht er dieselbe Bewegung. Unter gewöhnlichen Verhältnissen sind es offenbar hauptsächlich Insecten die einen solchen Reiz auf die Pflanze ausüben und die ihrer eigenthümlichen Thätigkeit zum Opfer fallen. Früher begnügte man sich damit, in dem Verhalten der „Fliegenfalle" ein merkwürdiges Spiel der Natur zu sehen; Darwin aber hat den Grundsatz eingebürgert, daß auch die anscheinend spielenden Handlungen der unbewußten Organismen einen Zweck für die Gattung haben müssen. Er hat sich gefragt: Was thut die Dionäa mit den Fliegen, die sie fängt? Und die Antwort, welche seine Beobachtung ergeben hat, lautet: „Sie frißt sie."

Ja wohl, sie frißt sie, nichts mehr und nichts weniger. Es kann kein Zweifel an der merkwürdigen Thatsache bestehen, daß es Pflanzen, und wahrscheinlich eine nicht ganz geringe Zahl von Pflanzen gibt, welche Thiere verzehren. Wo ist denn ihr Mund, wo sind ihre Zähne? wird der Leser fragen. Nun, Mund und Zähne haben sie freilich nicht, die sind aber auch nicht nöthig zum Fressen, und sie fehlen selbst in der Thierwelt oder dienen nicht dazu, das Futter zu zerkleinern. Das Wesentlichste ist ein Magen. Bei jedem Thier, wo nicht der ganze Körper als Magen dient, finden wir einen Körpertheil, der das Geschäft des Verdauens besorgt. Dieser Körpertheil sondert eine Flüssigkeit ab, welche die Eigenthümlichkeit hat, organische Theile, Fleischstückchen, Eiweißklümpchen ꝛc. aufzulösen. Werden Nahrungsmittel in den Magen gebracht, so lösen sie sich in diesem Saft, der gewöhnlich sauer ist, und ihre Lösung wird vom Körper absorbirt. Bei der Dionäa dient die zusammenklappende Blattfläche zugleich als Falle und als Magen. Sie ist, wie schon gesagt, mit drüsigen Haaren besetzt. Diese sondern eine saure Feuchtigkeit ab, welche die wesentlichsten Eigenschaften des Magensaftes besitzt. Wirft man ein Steinchen auf ihre Blätter, so klappen sie zwar zusammen, aber sie lassen das Steinchen bald nachher wieder fallen. Giebt man ihnen dagegen eine Fliege, so halten sie fest, und wenn das Insect nach längerer Zeit herausfällt, ist es ausgesogen. Seine Fleischtheile sind aufgelöst in dem Saft der Drüsenhaare und die Pflanze hat sie aufgesogen; was übrig bleibt und ausgestoßen wird, ist das leere Skelet. Wirft man ihnen Fleisch und Eiweißstückchen zu, so werden auch diese verdaut; man kann sehen, wie sie allmählich kleiner werden; reines Fleisch und reiner Faserstoff wird gänzlich aufgezehrt.

Aehnliches von derartigen Thatsachen war schon länger bekannt, aber erst Darwin hat sie neuerdings zusammengefaßt und sichergestellt. Er hat auch nachgewiesen, daß die Drüsenzellen während des Verdauungsprocesses eigenthümliche Veränderungen erleiden, und er hat diese, so wie den ganzen Proceß, nicht blos bei der Dionäa, sondern auch bei einigen von unsern einheimischen Gewächsen constatirt. Die zierliche Drosera z. B., welche mit bräunlich behaarten Blättern bei und auf Torfboden wächst und einen nahezu fußbohen Schaft mit weißen Blüthen treibt, fängt Insecten zwar nicht durch Zugreifen, wie ihre americanische Verwandte, aber durch Ankleben, und verdaut sie, verdaut auch Fleischstückchen, Eiweißbällchen und Knorpel. Die Anwesenheit der Nahrungsmittel übt dabei auf ihre Drüsenzellen eine ähnliche Wirkung aus, wie die Anwesenheit des Futters auf die Drüsen des thierischen Magens; sie reizt diesellben zu vermehrter Thätigkeit.

Darwin hat andere Gelehrte veranlaßt, die Ergebnisse seiner Untersuchung zu prüfen. Hooker insbesondere hat mit der americanischen Gattung Nepenthes gearbeitet. Dieselbe ist seit lange bekannt wegen ihrer merkwürdigen Blätter. Jedes derselben besteht im ausgewachsenen Zustande aus einem mehrere Fuß langen Stil, der an jeder Seite mit einer schmalen Blattspreitze besetzt ist, in der Regel eine kreisförmige Windung macht und am Ende eine kannenförmige Höhlung trägt. Sie wird über einen halben Fuß lang, bei einem Durchmesser bis zu zwei Zoll und mehr, stellt also eine ganz ansehnliche Höhlung dar. Ihr unterer Theil ist stets von einer Flüssigkeit gefüllt; die innere Wand der Kanne enthält eigenthümliche Drüsen, welche diese Flüssigkeit absondern. Im Naturzustande findet man in derselben fast immer todte Thiere.

Hooker findet nun bei näherer Betrachtung Folgendes: Der Saft ist stets sauer; bei einem frischen Blatt füllt er nur einen sehr geringen Theil der Kanne. Gießt man ihn aus, so wird er neu gebildet, aber in sehr kleiner Menge. Wirft man ein Steinchen hinein, so bleibt er unverändert. Bringt man aber ein Stückchen thierischer Substanz hinein, so zeigt sich eine bedeutende Zunahme der Flüssigkeit. Zugleich findet eine merkwürdige Einwirkung auf die thierischen Theile selbst statt. Von einem Eiweißwürfel sind nach 24 Stunden die Ecken verzehrt und die Oberflächen befinden sich in einem Zustand gallertartiger Auflösung. Fleisch- und Faserstoffstückchen werden schnell kleiner und verschwinden in einigen Tagen. Knorpel werden ausgesogen und es bleibt von ihnen nur eine durchsichtige Gallerte übrig. Sind die Stücke, welche man der Pflanze vorwirft, zu groß für ihr Verdauungsvermögen, so werden sie nur theilweise angegriffen, aber der Rest wird nicht so schnell faulig, wie er es in gewöhnlichem Wasser werden würde: der Magensaft der Pflanze theilt also die fäulnißwidrigen Eigenschaften mit dem der Thiere.

Diese Vorgänge lassen keinen Zweifel daran, daß einzelne Pflanzen im Stande sind, sich thierische Stoffe durch einen regelrechten Verdauungsproceß einzuverleiben und dieselben so für ihre eigene Ernährung nutzbar zu machen. Schon ist man auf eine Anzahl anderer Gewächse aufmerksam geworden, welche ähnliche Erscheinungen zeigen, und so wird es wahrscheinlich hier gehen wie bei so vielen anderen Gelegenheiten: hat man erst einmal einen neuen Gesichtspunkt gefunden, so stellt sich auch bald heraus, daß derselbe auf eine Menge von Vorgängen Anwendung findet, die man früher nicht recht wahrgenommen oder in ihrer Vereinzelung nicht beachtet hatte.

Die Thatsache, daß Angehörige der friedlichen Pflanzenwelt sich wie Räuber von thierischen Leichen nähren, ist überraschend; aber im Grunde hat sie nichts Störendes für den, der mit der Ernährung der Gewächse überhaupt bekannt ist. Abgesehen davon, daß die Pilze überhaupt nur auf Kosten organischer Stoffe leben, wissen wir z. B., daß sich in vielen Pflanzenformen eine Substanz angehäuft findet, welche den thierischen Eiweißkörpern bis zur Verwechselung ähnlich ist. Wenn die junge Pflanze aus dem Samen hervorgeht, lebt sie in der ersten Zeit von diesen kräftigen Nahrungsmitteln, welche die mütterliche Vorsorge aufspeicherte; erst später ist sie hinreichend entwickelt, um ihre Existenz aus dem Boden, der Luft und dem Lichte ziehen zu können. Bei der Keimung geht also schon eine Art von Eiweißverdauung vor sich, und in neuerer Zeit hat man dieselbe sogar künstlich auf thierisches Eiweiß erstreckt; man hat einem Samen seinen natürlichen Eiweißvorrath genommen und ihm künstliches Eiweiß an die Stelle desselben gesetzt; er hat sich fähig gezeigt, dasselbe in sich aufzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18741119027/fragment/page=0001

Physiognomie sind meiner Ansicht nach sehr denen der Juden ähnlich. Alte Bergwerke von sehr großartigem Maßstabe finden sich auf der Insel Jesso, wo die Ainos wohnen, und werden von Professor Pompelly, der sich dort aufgehalten, in seinem Werke: „Eine Fahrt um die Erde", erwähnt. Redner giebt dann folgende Hypothese: Wir wissen, daß Salomo Schiffe nach einem Lande, das Ophir genannt wird, aussandte, um Gold zu holen. Die primitive Art der Seefahrzeuge jener Periode verbietet die Annahme, sie seien nach Australien oder Californien gegangen. Sie segelten, wie uns mitgetheilt wird, von Arabien ostwärts und würden, da sie gleich allen kleinen Fahrzeugen sich in der Nähe der Küste hielten, nach Passirung des nördlichen Theiles des indischen Oceans den Golfstrom der Südsee erreicht haben, der ohne ihr Hinzuthun sie zu den japanesischen Inseln bringen konnte. Mit dem Tode Salomo's oder dem Sturz und der Gefangenschaft der Nation hat dieser Handel mit Ophir vermuthlich plötzlich aufgehört. In solchem Falle darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die ausgesandten Arbeiter in Folge dieses Unglückes dort gelassen wurden oder lieber freiwillig dort blieben, als zurückkehrten, um die Unterjochung ihres Volkes zu theilen. Nur mit Hilfe dieser Theorie läßt sich eine Erklärung finden für diese merkwürdige und interessante Race, für ihre Sitten, die oben erwähnt worden sind, und für die Existenz jener alten Bergwerke.

— [Wassermangel.] Aus Duisburg schreibt man: „Der Wassermangel macht sich auch hier immer mehr bemerkbar, so zwar daß der Gebrauch des Wassers aus öffentlichen Pumpen zum Reinigen und Scheuern der Häuser untersagt worden mußte."

— Die getreuen Erblande des Kaisers sind durch den berliner Volkswitz um eines bereichert worden. An die Altmark, Kurmark und Neumark denkend hat nämlich der Witz für ihr Entstehen begriffene Provinz Berlin die Steuermark benannt.

— In der Breitenstraße in Mannheim hat sich der Fabrikant Engelhorn an der Stelle des früher Ysenburg'schen Palais ein prächtiges, palastartiges Haus erbauen lassen, dessen besonderen Schmuck die an den Schlußsteinen der Bogenfenster angebrachten Köpfe des Kaisers, des Großherzogs, des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl, des Fürsten Bismarck, der Feldmarschälle Graf Moltke und Graf Roon und des Generals Werder bilden.

Orchester Concert des Hasler'schen Vereins.

Am 12. d. M. gab der von uns immer mit Auszeichnung genannte Verein sein erstes Orchester-Concert, damit den zweiten großen musikalischen Abend in dieser Saison. Das Programm war vortrefflich zusammengestellt und fast ebenso ausgeführt. Den ersten Theil füllten mit einer einzigen Ausnahme Beethoven'sche Compositionen, an ihrer Spitze die C-dur-Ouvertüre von 1814 (Op. 115), ein tiefes und zugleich frisches Werk, in dessen Ausführung das Hallesche Orchester Lobenswerthes, fast könnte man sagen Unerwartetes leistete, wenn man nicht die ernsten Bestrebungen desselben in den bescheidenen Symphonie-Concerten des Freyberg'schen Gartens kennt. Den Glanzpunkt des ersten Theiles bildeten aber die über alles Lob erhabenen Leistungen des Herrn Hofconcertmeisters Kömpel aus Weimar, welcher durch Herrn Director Hasler's Bemühungen gewonnen worden war. Wir sind gewohnt, den ausgezeichneten Violinvirtuosen im Quartett zu hören; an solcher Stelle, wo es auf eine gewisse Unterordnung und auf unermüdliches Zusammenspiel (welches die Beschäftigungen von höfischen Orchestern sehr selten zur Vorübung gestatten) ankommt, kann man leicht dem eminentesten Solisten Unrecht thun und insonderheit, seit Halle (wenn auch nur in einem beschämenden Bruchtheile seiner Musikfreunde) neuerdings das erste Quartett der Gegenwart, das s. g. florentinische, gehört hat, verlangt man vielleicht von Herrn Kömpel als Quartspieler etwas Anderes. Mit um so größerem Interesse und Genuß hörten wir ihn jetzt in seiner ganzen Größe als Solisten. Vollendete Technik, durchgeistigter Ton bis an die Grenzen der höchsten Tonlage der Violine, tiefes Erfassen des Inhalts der Composition — dies Alles verdiente den rauschenden Beifall, mit welchem man den Virtuosen empfing, begleitete und entließ. Dem Beethovenschen Violin-Concert in D-dur (Op. 6) mußte der Preis ertheilt werden, wenngleich Herr Kömpel das Adagio von Spohr, aus dem neunten Concert desselben, mit großer persönlicher Theilnahme an dem Werke seines Lehrers zu spielen schien. Die Romanze von Beethoven fiel aus. Zwischen die Violinvorträge hatten ein Quartett („Mir ist so wunderbar") und ein Terzett („Gut, Söhnchen") aus Beethovens Fidelio ihre Stelle erhalten, ausgeführt von Mitgliedern des Vereins und des reichlich gespendeten Beifalls werth.

Den zweiten Theil des Concerts bildete „die erste Walpurgisnacht" von Mendelssohn-Bartholdy. Sie ist des Componisten größtes Werk, nicht allein dadurch, daß die außerordentliche Mannigfaltigkeit des Goethe'schen Textes Gegenheit bot, nahezu eine Art musikalischer Encyclopädie zu dichten, sondern weil in der Behandlung dieser mannigfaltigen Motive Mendelsohn geradezu das Höchste erreicht hat. Alle Schönheiten seiner sonstigen Compositionen liegen hier bei einander, selbst Oratorienklänge wird man nicht vermissen; vor Allem aber haben wir die vollendetste Darstellung des Häßlichen vor uns, welche die musikalische Litteratur kennt, und gegen welche verwandte Partien in Weber's „Freischütz" wie höchst naive Ansätze erscheinen. Die Ausführung verdient das höchste Lob; der Verein setzte seine ganze Kraft an die Lösung der Aufgabe, von deren Größe er sichtlich durchdrungen war, und bis in die kleinsten Züge hinein spürte man die Energie des sicher leitenden, orientirenden Dirigenten. Wir hoffen, daß damit die großartige Tondichtung bei uns eingebürgert sei und nun wiederholt von uns gehört werden könne.

Indeß nicht allein als musikalischer Dirigent verdiente an diesem Concert-Abend Herr Haßler unsern vollsten Dank, sondern auch als disciplinirender, indem er einige Zuhörer, welche taktlos genug vor dem Schluß aufbrechen wollten, durch ein energisches Zischen in die Grenzen des musikalischen Anstandes verwies. Wollen einige Damen früher zur Garderobe gelangen, so mögen sie statt auf der ersten lieber auf der letzten Stuhlreihe Platz nehmen, wodurch freilich für sie der Hauptvortheil verloren gehen würde, ihre Toilette zeigen zu können, dagegen das überaus zahlreiche Publikum am wenigsten gestört worden wäre.

Wissenschaft u. Kunst. Literatur.

— In der Sitzung der königlichen Academie der Wissenschaften am 12. November cr. sind die Herren Giacomo Lumbroso und Graf Carlo Baudi di Vesme, Beide in Turin, zu Correspondenten ihrer philosoph-historischen Klasse gewählt worden.

— Am 8. d. ist in Pirna das von dieser Stadt und den Sängern Deutschlands dem Andenken des daselbst am 6. Nov. 1849 verstorbenen Dichters Julius Otto errichtete Denkmal feierlich enthüllt worden. Das populärste Lied Otto's ist bekanntlich: „Das treue deutsche Herz."

— Wer hat zu Eichendorff's „In einem kühlen Grunde ꝛc.", zum Schweizer Heimweh: „Herz, mein Herz warum so traurig ?" und zu „Bertrand's Abschied" die Singweisen geschaffen, welche im Munde des deutschen Volkes leben ? Berthold Auerbach gibt in der Allg. Z. darüber Aufschluß. Friedrich Glück war es, der am 23. September 1793 zu Oberensingen im obern Neckarthale geboren, zuletzt in dem Dorfe Schornbach im württembergischen Remsthal Landpfarrer war und dort am 1. October 1840 gestorben ist.

— Im Verlage der Hofphotographen k. Haase u. Comp. (Berlin, Unter den Linden 62—63) ist soeben ein vortreffliches ausgeführtes photographisches Kunstblatt erschienen: Fürst Bismarck in seinem Arbeitszimmer nach dem Bilde des verstorbenen Malers Paul Bürde. Der Fürst, von sprechender Aehnlichkeit, seinen Lieblingshund zur Seite, sitzt am Schreibtische, in seinem in allen Einzelheiten auf dem Bilde scharf und genau wiedergegebenen Arbeitszimmer: sogar die lange Pfeife, an den Papierkorb gelehnt ist nicht vergessen. Das Ganze macht den Eindruck eines historischen Genrebildes im besten Sinne. Die photographische Wiedergabe ist musterhaft, voll Kraft und Schärfe; das Blatt, in drei verschiedenen Ausgaben erschienen, wird sich gewiß des allgemeinsten Beifalls erfreuen.

— Fräulein Clara Ziegler hat jetzt die Entlassung aus dem Verbande des münchner Hoftheaters glücklich erlangt, hat aber die Verpflichtung, einigemale im Jahre noch zum Privatvergnügen des Königs Ludwig — vor ihm allein natürlich — Komödie zu spielen.

Todten-Liste.

Der frühere Präsident des Oberkirchenraths, Geheimrath Mathis, ist in letztvergangener Nacht in Berlin verstorben.

In Soest starb am 10. d. M. Professor Karl Koppe, als Verfasser von starkverbreiteten mathematischen und physicalischen Lehrbüchern auch in weiteren Kreisen bekannt.

Hoffmann's Künstler-Concerte.

Die erste Wintercon certreise des Leipziger Impressario, Herrn Julius Hoffmann, führt auch nach Halle, nachdem dieselbe im Laufe dieses Monats, u. a. Städten Deutschlands, Dresden, Berlin, Cassel, Stuttgart berührt hat. Unter den mitwirkenden Künstlern steht obenan das bereits höchst vortheilhaft bekannte schwedische Damen-Quartett vom königlichen Conservatorium zu Stockholm, bestehend aus den Damen Hilda Wideberg (1. Sopran), Amy Yberg (2. Sopran), Maria Petterson (1. Alt) und Wilhelmine Söderlund (2. Alt). Diese nordischen Nachtigallen concertiren bereits seit 2 Jahren in großen deutschen und ausländischen Städten und wo überall her wurde von einer enthusiastischen Aufnahme der Damen berichtet. Uebereinstimmend rühmen die uns bekannt gewordenen Berichte z. B. in den Hamburger Nachrichten, dem Berliner Fremdenblatt, in Nationalzeitung ꝛc. ꝛc. die gleichzeitige und gleichmäßige Behandlung der Tonschattirungen und der dynamischen Contraste als hochkünstlerisch, betonen durchweg die Ensembleleistungen als duchaus mustergiltig, heben die Milde und Schönheit ihrer Stimmen wie die untadelhafte Reinheit der Intonation hervor und nennen jeden ihrer Vorträge ein Cabinetstück ꝛc. Vor Antritt ihrer nächsten Reise gedenken sie am kommenden Sonnabend ins leipziger Gewandhaus zu zumeist noch nicht in Deutschland von ihnen vorgetragenen Compositionen aufzutreten. Als Instrumentalisten wirken bei den Concerten mit die Herren Louis Maas aus London (Pianoforte), Kammervirtuos Leopold Grützmacher (Cello) und Violinvirtuos Paul Klengel (Violine), sämmtlich anerkannt ausgezeichnete Künstler.

Civilstandsregister der Stadt Halle.

Meldungen vom 17. November.

Eheschließungen: Der königl. Regierungsrath August Hermann Brandt und Clara Brandt (Frankfurt a. O. und Zinkgarten 9.) Der Rittergutspächter Imanuel Christoph Schöne und Martha Brandt (Helmershausen und Zinkgarten 9.) Der Handarbeiter Bernhard Meder und Christine Kaiser, kk. Sandberg 11.

Geboren: Dem Schlosser Christ. Friedr. Wilh. Ellmann Zwillings-Töchter, Breiteste. 4. Dem Schuhmachermstr. Friedrich Christ. Wolfram eine T., Schulberg 8. Dem Fabrikbes. Ludwig Althen eine T., Oberglauch 2 u. 3. Dem Eisendreher Gottlob Friedr. Louis Schaller ein S., Schulberg 5. Ein unehel. S., Rathswerder 9. Dem Pastor Hermann Otto Siegbert Jordan ein S., Mühlweg 6. Dem Schlosser Julius Winter ein S., Brunosmarke 18. Dem Buchbindermstr. Gustav Adolf Müller ein S., Breiderstr. 4. Dem Fischermstr. Carl Hoffmann eine T., Bölbergerweg 7. Dem Schneidermstr. Gottfried Alb. Hirsch eine T., Lilieng. 11.

Gestorben: Des Handarbeiter August Eduard Siege Töchter Antonie Bertha, 2 J. 10 M. und Marie Emma 4 J. 10 M. 23 T., Lungenentzündung, Hirteng. 9.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Packetsendungen durch die Post.

Beim Herannahen derjenigen Zeit des Jahres, in welcher sich die Packetsendungen mehren, ist das Publikum im eigenen Interesse auf alle die Vorschriften aufmerksam zu machen, welche strengstens inne gehalten werden müssen, wenn anders die verpackten Gegenstände auf dem Transporte nicht leiden und der letztere nicht verzögert werden soll. Die Verpackung muß vor allen Dingen dauerhaft und fest und auf denselben die Bezeichnung des Empfängers sowie des Bestimmungsortes deutlich und haltbar angebracht sein. Cigarrenkisten, leicht zerbrechliche Holzschachteln, schwache Cartons, einfache Umhüllungen von dünnem, sprödem Papier oder loser, leicht brechender Pappe sind als ungenügendes Packmaterial anzusehen und bieten dem Absender keine Sicherheit für die richtige und vollständige Ueberkunft seiner Sachen. Etiquetten von leichtem Papier den Packeten anzubinden oder aufzukleben, genügt nicht, ebenso ist es ganz unzweckmäßig, Papier-Etiquetten den in glattes Material, wie Wachsleinwand, Glanzpapier ꝛc. verpackten Stücken aufzukleben; von solchem Material lösen sich aufgeklebte Etiquetten sehr leicht ab, die Sendungen bleiben dann ohne jedes Kennzeichen und sind unanbringlich. Am besten ist es, die Signatur auf das Packet selbst zu schreiben; dazu aber ist die mit einer gewissen Vorliebe benutzte schwarze Wachsleinwand sehr ungeeignet; weit mehr empfiehlt sich graues oder gelbes Wachsleinen. Verluste, Beschädigungen oder Verzögerungen, welche durch ungenügende Verpackung oder Bezeichnung entstehen, hat die Postbehörde reglementsmäßig auch dann nicht zu vertreten, wenn die Annahme der Packete zur Beförderung ohne Anstand erfolgt ist.

— Die ersten silbernen Fünfmarkstücke, die in Berlin geprägt worden sind, wurden am Sonnabend von der Generalstaatskasse ausgegeben. Dieselben zeigen auf der einen Seite den Reichsadler mit der Umschrift: „Deutsches Reich 1874. Fünf Mark;" die andere Seite den Kopf des Kaisers mit der Umschrift: „Wilhelm Deutscher Kaiser, König v. Preußen," darunter das Münzzeichen (von Berlin) A.

Berliner Börse vom 17. November.

Deutsche u. ausländische Fonds u. Staatspapiere.

Consol. Anleihe 105⁹/₁₆ bz
Staats-Anleihe 4% 99¹⁵/₁₆ bz
do 4½ — —
Staats-Schuldscheine 91½ bz
Prām.-Anleihe 1855 129 bz B
Kur- u. Neumärk. Pfandb. 3½% {87½ B
Sächs. Pfandbr. 4% 95 bz B
Sächs. Rentenbr. 4% 98⅞ bz
Goth. Gr. Präm. Pfdbr. 106⅝ B
Deutsche Gr.-C.-B. Pfdbr. 101¼ bz

Amerik. 6% rückz. 1881 104⅛ [R 97⅜
do. rückz. 1882 97⅜ bz B. [G
do. do. 1885 102¼ bz
do Bonds 5% fund. 99¹/₁₆ bz
Oest. Pap.-Rente 64¼ bz
do. Silber-Rente 68⅜ bz G
Französische Anleihe 5% 100 G
Italienische Rente 66⅝ bz B
Rumänier 8% —

Bank- und Industrie-Actien.

Darmst. Bank 153¾ bz G
do Zettelbank 105 bz G
Disconto-Comm. 177¼ bz
Geraer Bank 112½ bz G
Gothaer Zettelbank 112 G
Hallesche Credit-Anst. — —
Leipziger Credit-Anst. 160 bz B
Magdeb. Privatbank 111⅛ B
Meininger Credit-Bank 101¼ bz G
Oest. Creditbk. 141½ a 140⅝ a ⅞ bz
Preuß. Bank 181 bz
Preuß. Bodencredit-Bank 110½ G

Sächs. Bank 129⅞ bz
Thür. Bank 102½ bz G
Weim. Bank 94 B
Dessauer Gas 177¼ G n 68½ G
Kon.-u. Laurah. 134½ bz
Phönix Bergm. 116 G
do Lit. B. 128 B
Dortmunder Union 36¾ bz
Bochumer Gußstahl 109½ bz G
Harzer Eisenbd. 50 B
Hoerd. Hütten-B 80¼ bz G

Eisenbahn-Stamm und Stamm-Prioritäts-Actien:

Berg.-Märkische 85 bz
Berlin-Anhalter 145¾ bz
Berlin-Görlitzer St. 77½ bz B
do Stamm-Pr. 100⅝ bz B
Berlin-Hamburger 190 bz G
Berlin-Potsdam-Magdb. 100¾ bz B
Cöln-Mindener 129 bz
Halle-Sorauer St. 30 bz G
do Stamm-Pr. 54¼ bz
Magdeburg-Halberst. St. 105¼ bz
do Stamm-Pr. B. 74½ bz G
do. C. 101⅞ bz B
Magdeburg-Leipziger 251¾ bz G
do Lit. B. 93⅜ G
Nordhausen-Erfurter gar 52¼ G

Nordhausen-Erfurter Stamm-Pr. {42½ G
Oberschlesische A. u. C. 164⅜ bz
do. Lit. B. gar. 150¾ G
Rheinische 137¼ a 137 bz
Thüringer 119½ bz G
do. Lit. B. gar. 90⅝ bz G
do. Lit. C. gar. 101½ etw bz B
Saalbahn St.-Pr. 45 bz
Unstrutbahn 32 G
Oest.-Fr.-St. 182½ a ¾ a 183 bz
Oest. Südbahn (Lomb.) 81¾ a 4¼ bz
Rumänische 34½ et à 31½ a ¾ bz
do. St.-Pr. 83⅝ bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

Berg.-Märkische — —
Berlin-Anhaltische 97½ G
do. 100½ B
Berlin-Hamburger 94¼ G
Berl.-Potsd.-Magdeb. — —
do. Lit. C. 4% 82¼ bz G
do. Lit. D. 4½% 100 G
Cöln-Mind. I. E. 4½% 100⅜ G
do. II. E. 5% 104½ G
do. III. E. 4% 83¼ B
Halle-Sor.-G. 5% 98⅞ G
Märk.-Posener 5% 102½ B
Magd.-Halbst. 4½% 100 G

Magd.-Märk. d. 1865. 4½% 100 G
Magdeb.-Leipz. 100¼ G
Niederschl.-Märk. I. S. 4% 96⅛ B
do. II. S. 4% 94½ G
Nordh.-Erfurt. I. E. 5% — —
Ostpreuß. Südbahn 5% 103½ G
Rheinische 4% 93 G
Rhein-Nahe gar. 4½% 101¾ bz B
Thüringer I. S. 4% — —
do. II. S., 4½% — —
do. III. S.. 4% — —
do. IV. S., 4½% 100½ G
do. V. S., 4½% 100¼ G

Geld-Sorten und Banknoten.

Friedrichsd'ors à 20 Stck. — —
Gold-Kronen à — —
Louisd'or à 20 St. 110¼ G b. 111½ bz
Souverains à 6 24½ G
Napoleonsd'or à 5 13 G
Dollars à 1 11¹³/₁₆ bz

Imperials à 5 17⅝ G
Ducaten à — —
Fremde Banknoten pr. 100 Thl. [9.3⅛ G
Oesterr. do. pr. 150 fl. 91¹¹/₁₆ bz
do. Silbergulden 96⅛ G

Der „St.-Anz." veröffentlicht folgenden Plan zur 151. kgl. preuß Classen-Lotterie, bestehend aus 80,000 Stammloosen und 15,000 zu den Gewinnen der 3 ersten Classen auszugebenden Freiloosen, welche bis zu ihrer Ausgabe für Rechnung der Lotterie-Casse mitspielen, mit 43,000 in 4 Classen vertheilten Gewinnen:

Erste Classe zu 36 Mrk. Einsatz.		Betrag. Mrk.	Zweite Classe zu 36 Mrk. Einsatz.		Betrag. Mrk.
Gewinne			Gewinne		
1 zu	15,000 Mrk.	15,000	1 zu	30,000 Mrk.	30,000
2 „	9,000 „	18,000	2 „	12,000 „	24,000
3 „	3,600 „	10,800	3 „	6,000 „	18,000
4 „	1,500 „	6,000	4 „	1,800 „	7,200
5 „	300 „	1,500	5 „	600 „	3,000
10 „	210 „	2,100	10 „	300 „	3,000
25 „	180 „	4,500	25 „	240 „	6,000
50 „	150 „	7,500	50 „	180 „	9,000
100 „	120 „	12,000	100 „	150 „	15,000
300 „	90 „	27,000	300 „	120 „	36,000
3,500 „	60 „	210,000	4,500 „	90 „	405,000
4000	Freiloose zu 36 Mrk.	144,000	5000	Freiloose zu 36 Mrk.	180,000
4000	Gewinne u. 4000 Freiloose	458,400	5000	Gewinne u. 5000 Freiloose	736,200

Dritte Classe zu 36 Mrk. Einsatz.		Betrag. Mrk.	Vierte Classe zu 48 Mrk. Einsatz.		Betrag. Mrk.
Gewinne			Gewinne		
1 zu	45,000 Mrk.	45,000	1 zu	450,000 Mrk.	450,000
2 „	30,000 „	30,000	1 „	300,000 „	300,000
3 „	6,000 „	18,000	1 „	150,000 „	150,000
4 „	3,000 „	12,000	1 „	120,000 „	120,000
5 „	1,800 „	9,000	1 „	90,000 „	90,000
9 „	900 „	8,100	1 „	75,000 „	75,000
30 „	300 „	9,000	1 „	60,000 „	60,000
46 „	240 „	11,040	1 „	45,000 „	45,000
100 „	180 „	18,000	8 „	30,000 „	240,000
300 „	150 „	45,000	24 „	15,000 „	360,000
5,500 „	135 „	742,500	45 „	6,000 „	270,000
6000	Freiloose zu 48 Mrk.	288,000	577 „	3,000 „	1,731,000
			710 „	1,500 „	1,036,000
13⅓ pCt. vom Betrage sämmtlicher Freiloose		84,660	998 „	600 „	598,800
			2,000 „	300 „	600,000
			23,630 „	210 „	4,962,300
6000	Gewinne u. 6000 Freiloose	1,320,300	28,000	Gewinne . .	11,117100

Einnahme.

Classe.	Anzahl der zu begebenden Stamm-loose.	Frei-loose.	Einsatz. Mrk.	Nachzahlung auf die Vorclassen der Freiloose Mrk.	Gesammt-Einkommen. Mrk.
1ste	80,000	—	2,880,000	—	2,880,000
2te	76,000	4,000	2,736,000	144,000	2,880,000
3te	75,000	5,000	2,700,000	360,000	3,060,000
4te	74,000	6,000	3,552,000	648,000	4.200,000
In Einnahme u. Ausgabe durchl. Betrag d. Freiloose					612,000
				Ueberhaupt	13,632,000

Ausgabe.

Classe.	Betrag der baaren Gewinne. Mrk.	Betrag der Freiloose Mrk.	Gesammt-Betrag. Mrk.
1ste	314,400	144,000	458,400
2te	556,200	180,000	736,200
3te	947,640	288,000	1,235,640
4te	11,117,100	—	11,117,100
13⅓ Procent vom Betrage sämmtlicher Freiloose			84,600
		Zusammen	13,632,000

Mit der Ziehung der 1. Classe dieser Lotterie wird am 6. Januar k. J. der Anfang gemacht werden.

Eisenbahnfahrten.

Abfahrt von Halle nach:

Leipzig 5,42** 7,52† 9,51* 1,34* 4,17* 6,1* 7,30† 8,53* 2,1*
Magdeburg 6,37* 8,15† 10,47* 1,23* 2,7** 5,54* 7,51** 9,23† 10,52*
Nordh.-Cassel 6* 8,23* 2* 8*
Soran 8,18† 1,36* 6,13**
Thüringen 5,45* 7,59† 10,12* 11,41† 1,55* 8* 10,40†
Berlin 4,35† 5,30* 9,8* 1,40* 5,50† 6,10* 9,5†
Cönnern 6,30** 8,20† 1,50* 6,5*

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18741119027/fragment/page=0002